

**Rede
von**

Karin Logemann, MdL

zu TOP Nr. 16

Abschließende Beratung

**Mehrsprachigkeit fördern – Angebote an
Niedersachsens Schulen ausbauen!**

Antrag der Fraktion der SPD und der Fraktion Bündnis 90/Die
Grünen – Drs. 17/6903
Beschlussempfehlung des Kultusausschusses – Drs. 17/7619

während der Plenarsitzung vom 06.04.2017
im Niedersächsischen Landtag

Es gilt das gesprochene Wort.

Anrede,

„Der Junge zögert einen Moment. Der Erwachsene, der ihm gegenüber sitzt, hat ihn gebeten, das kleine Auto vom Tisch zu nehmen – aber welches meint er bloß? Das kleinste der drei Autos, die dort stehen, kann der Erwachsene nämlich gar nicht sehen. Es ist aus seiner Perspektive versteckt hinter einer kleinen Wand.

Der Junge ist vier, und die Entscheidung fällt ihm nicht leicht. Am Ende aber nimmt er das mittelgroße Auto – also jenes, das der Erwachsene ihm gegenüber wohl für das kleine hält.“

Was in diesem Experiment der Psychologin Katherine Kinzler von der University of Chicago getestet wird, ist die Fähigkeit, sich in andere hineinzusetzen. Dieser schwierige Perspektivwechsel, so das gerade veröffentlichte Ergebnis, gelingt manchen Kindern besser als anderen – und zwar jenen, die mehrsprachig aufwachsen.

In Kinzlers Definition heißt das: Sie müssen sich entweder täglich in verschiedenen Sprachen verständigen oder ab und zu eine zweite oder dritte Sprache im Alltag hören, etwa von einem Babysitter oder den Großeltern. Schon ab einem Alter von zwei Jahren, so zeigt Kinzlers Forschung, sind mehrsprachige Kinder besser darin, sich in die Perspektive von anderen hineinzusetzen.

Die Idee davon, was Mehrsprachigkeit bedeutet und was sie mit dem Gehirn macht, hat sich in den vergangenen Jahren verändert. Lange sahen auch Experten es eher kritisch, wenn Kinder im Alltag mit mehreren Sprachen jonglieren mussten – in deutschen Städten immerhin die Hälfte aller Grundschüler. Doch inzwischen weiß man, dass Mehrsprachigkeit kein Problem für das menschliche Gehirn ist. Ja mehr noch: sie ist ein großer Glücksfall. Ich zitiere hier aus dem Bericht „Wie Mehrsprachigkeit unser Gehirn verändert“, veröffentlicht in Welt N24.

Wir haben Mehrsprachigkeit mittlerweile als Potenzial erkannt, dass wir nicht ungenutzt lassen wollen. Kinder, die mit mehr als einer Sprache aufwachsen,

werden sozial kompetenter, können sich besser in ihr Gegenüber hineinversetzen und ihr Gehirn arbeitet effizienter. Zusätzlich gibt es Hinweise darauf, dass multilinguale Menschen im späteren Leben weniger anfällig für Alzheimer sind.

Mittlerweile gibt es viele Studien, die zu dem Ergebnis gekommen sind, dass ein Aufwachsen mit mehr als einer Sprache für Kinder einen deutlichen Vorteil in der Entwicklung bietet. Förderung und Wertschätzung der Erstsprache eines Kindes in der Schule sind enorm wichtig. Nichtdeutsche Erstsprachen von Kindern sollten im Unterricht gefördert und geschätzt werden. Dann fällt auch das Erlernen der deutschen Sprache leichter.

Der kanadische Professor Jim Cummins weist ebenfalls auf die Vorteile der Mehrsprachigkeit für die Entwicklung von Schülerinnen und Schülern hin. Er verweist jedoch nicht nur auf die kognitive Entwicklung, sondern auch auf die Entwicklung der Identität von Schülerinnen und Schülern, sowie auf die hierdurch verbesserten Integrationschancen. Kinder, deren Muttersprache auch in der Schule gefördert wird, werden sich laut Cummins als Teil einer großen und vielfältigen Gesellschaft erfahren und ihren Platz finden. Werden die Erstsprache nicht gefördert, könne das dazu führen, dass die Schülerinnen und Schüler sich nirgendwo zugehörig fühlen.

Wir alle wünschen uns für unsere Kinder den bestmöglichen Start ins Leben. Warum sollten wir also Kindern von Einwanderern die Chancen verwehren, die wir unseren eigenen Kindern wünschen? Warum sollten wir nicht die Möglichkeiten nutzen, die ein gemeinsames Leben und Lernen unserer Kinder bietet?

Das Wissen, das in Deutschland geborene Kinder und Kinder von Zuwanderern gemeinsam erwerben können, wird unserem Land in Zukunft zugutekommen.

In Deutschland ist fast jede sechste Ehe binational. Damit steigt auch die Zahl mehrsprachig erzogener Kinder. Neurobiologen haben festgestellt: Kinder können bis zu drei Sprachen zeitgleich lernen.

Ein Viertel der deutschen Bevölkerung hat mittlerweile einen Migrationshintergrund auch durch die Fluchtbewegung, die in den letzten Jahren stattgefunden hat. Diesen Zuwachs an Möglichkeiten können wir nicht ungenutzt lassen – vor allem nicht in einer Welt, die immer weiter zusammenwächst und in der die Fähigkeit, mehr als eine Sprache zu sprechen, immer wichtiger wird.

Das richtige Erlernen und Beherrschen der eigenen Herkunftssprache ist also eine wichtige Bedingung für den weiteren schulischen Erfolg und nicht, wie lange vermutet, ein Hindernis.

Sehr geehrte Damen und Herren Abgeordnete, Mehrsprachigkeit sollte gefördert werden!

Dazu gehört natürlich auch der Erwerb der sogenannten Herkunftssprache von Beginn an.

Wir möchten, dass alle Kinder in Niedersachsen einen gleich guten Start ins Leben vermittelt bekommen. Die Förderung der Herkunftssprachen nicht deutschsprachiger aufgewachsener Kinder kann anderen Kindern eine neue Sprache vermitteln und diesen gleichzeitig denselben Vorsprung gewähren.

Denn wir wollen den herkunftssprachlichen Unterricht auch für einsprachig deutsch aufgewachsene Kinder öffnen. So können die Schülerinnen und Schüler sich gegenseitig helfen.

Deswegen fordern wir mit unserem Antrag die Landesregierung dazu auf, den Erlass „Förderung von Bildungserfolg und Teilhabe von Schülerinnen und Schülern nichtdeutscher Herkunftssprache“ aus dem Jahr 2014, der gute Ansätze geliefert hat, weiter auszubauen.

Um eine Weiterentwicklung der Mehrsprachigkeit schaffen zu können, muss aber auch das Lehramtsstudium für die entsprechenden Fächer in den Blick genommen werden. Hier benötigen wir mehr Studienplätze und müssen das Angebot attraktiver machen, sodass wir einen steigenden Bedarf auch abdecken

können. Dabei könnte es auch helfen, zum Beispiel die Anerkennung der ausländischen Lehramtsausbildungen zu vereinfachen.

Die Einrichtung bilingualer Kindertagesstätten sollte unterstützt werden, ebenso die Förderung der Mehrsprachigkeit und die damit verbundenen Angebote zur Förderung der Herkunftssprache in den Schulen.

In verschiedenen Bundesländern gibt es gute Modelle der Förderung von Mehrsprachigkeit. Im Hamburg zum Beispiel können Schülerinnen und Schüler seit 2002 ihr Abitur im Fach Türkisch absolvieren. Das Fach ist dort, wie wir es auch für Niedersachsen vorschlagen, auch für nicht türkischstämmige Jugendliche geöffnet.

Auch in Nordrhein-Westfalen gab es 2016 einen Erlass, der herkunftssprachlichen Unterricht möglich macht. Dort werden unter anderem Albanisch, Arabisch, Bosnisch, Griechisch, Italienisch, Kroatisch, Kurdisch, Mazedonisch, Niederländisch, Polnisch, Portugiesisch, Russisch, Serbisch, Slowenisch, Spanisch und Türkisch angeboten. Und auch hier sind diese Fächer für die deutschsprachig aufgewachsenen Mitschülerinnen und Mitschüler offen.

Sehr geehrte Damen und Herren Abgeordnete,

wir haben oft die Situation, dass wir sagen und uns eingestehen müssen, man hätte in der Vergangenheit mehr Vorsorge für die Zukunft treffen müssen. Veränderungen lassen sich nicht von heute auf morgen erzwingen und umsetzen, deshalb wird es Zeit, dass wir den eingeschlagenen Weg ambitioniert und engagiert weitergehen und deshalb bitte ich Sie, für die Ausbildung unserer Kinder um die Zustimmung für unseren Antrag.